

## Im Schatten des Bruders

ANDREAS GEYER: **Friedrich Georg Jünger. Werk und Leben**, Karolinger Verlag Leipzig und Wien 2007, 319 Seiten, 26 EUR.

Sein Leben lang schrieb er im Schatten des Titanen, seines Bruders Ernst Jünger (1895-1998), und sein Werk wird wohl auch künftig darin verweilen: Friedrich Georg Jünger (1898-1977). Dabei unternimmt der Münchner Literaturwissenschaftler Andreas Geyer in seiner Werkbiographie alles, dieses Schattendasein zu beenden. Er legt die packende Geschichte eines ganz selbständigen künstlerischen Schaffens vor, das zu Recht noch heute Aufmerksamkeit beanspruchen darf und ein seltenes Lesevergnügen verspricht.

Geyer liefert die erste umfassende Studie über Friedrich Georg Jünger. Die kleine Schar seiner Vorläufer hat sich nur mit einzelnen Aspekten des Werkes beschäftigt. Geyer verfügt dazu über die Gabe, den literarischen Stoff kurzweilig aufzubereiten und Jüngers Leistungen angemessen zu würdigen. Kritik verschweigt er nicht, platziert sie aber glücklicherweise unaufdringlich, dem Leser sein eigenes Urteil überlassend.

Der gelernte Jurist Friedrich Georg Jünger produziert spätestens ab 1934 eine mehr und mehr vom Bruder sich emanzipierende Literatur. Er ist der eigentliche »Dichter« des schreibenden Duos, der in Gedichten, Erzählungen, Romanen und Essays zu Wort sich meldet. Sein bekanntestes Buch *Die Illusionen der Technik* (1939/1950) kann als ein kritischer Kommentar zu Ernst Jüngers Konzept vom Übermenschen des »Arbeiters« aus dem Jahre 1932 gelesen werden, was diesen in der Folge zu entscheidenden Korrekturen bewegte. Die *Illusionen* nehmen Positionen des späteren Heidegger vorweg und ebenso der Umweltbewegung, ohne dass diese sich je auf sie berufen hätte.

In der restaurativen Phase der Bundesrepublik war Friedrich Georg immerhin noch einem kleinen Leserkreis bekannt, er gab die noch heute erscheinende Zeitschrift *Scheidewege* heraus und erhielt sogar einige Literaturpreise,

um dann, nach seinem Tode 1977, im Dunkel öffentlichen Vergessens zu entschwinden. Wer sich trotzdem auf das geistige Abenteuer einlässt, ihn ans Licht des Tages hervorzuholen, wird mit einem Ideal der Antike überrascht – F. G. Jünger hat nicht zufällig als sein letztes Werk die *Odyssee* neu übersetzt. Die ewige Wiederkehr alles Seienden in seiner Schönheit, Tragik und Vielfalt in seinen menschlichen und naturhaften Verästelungen zu schildern, war sein eigentliches Bestreben. Der daraus entspringende, ein wenig an Stifter gemahnende Duktus, steht unserer auch sprachlich hektischen Zeit ziemlich fern. Umso größer ist das Verdienst dieses Buches, ihn uns wieder nähergebracht zu haben.

Rainer Waßner

## Denken des Mythos

MARTIN SPURA: **Das verweigerte Opfer des Prometheus: Der Ariadnefaden der abendländischen Geistesentwicklung**, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2009, 49,80 EUR.

Ein neues Licht am Himmel des Denkens erscheint in Gestalt Martin Spuras, der mit seinem genialen Erstlingswerk *Das verweigerte Opfer des Prometheus*, einen bahnbrechenden Beitrag zur Interpretation mythischer Denkbilder und der Geistesgeschichte des Abendlandes leistet. Spura unternimmt in seinem Buch nichts Geringeres, als eine Rekonstruktion der Umbrüche in der Bewusstseinsentwicklung des Okzidents, die in eine klare, philosophisch formulierte Perspektive mündet, wie die gegenwärtige Menschheit sich aus den Sackgassen befreien kann, in die sie durch diese Entwicklung geraten ist. Im Zentrum seiner Untersuchung, die sich an die Begriffssprache Heideggers und die Denkformen der Anthroposophie anlehnt, steht eine philosophische Meditation über das Wesen des Opfers und des Mythos. Spura entwickelt eine völlig neuartige Form, den Mythos zu denken, die weder symbolisch noch naturalistisch ist, sondern spirituell. Der Mythos ist ein Bild der realen Geschichte. Diese Geschichte ist in erster Linie Geistes- und Bewusstseinsgeschichte. Die Bilder des Mythos, deren Sinnge-

halt er aufdeckt, schildern eben diese Geistes- und Bewusstseinsgeschichte, umgreifen einen Zeitraum von Jahrtausenden und betreffen unsere Gegenwart. Sie enthalten aber nicht nur Aussagen über die Geschichte der Menschheit, sondern auch Schilderungen von Seelenvorgängen, die sich in jedem einzelnen Menschen abspielten und bis heute abspielen.

Nicht allein der Mythos erhält so eine vollkommen neue Bedeutung – die in Wahrheit nur seine vergessene alte, ewige ist –, sondern auch die Offenbarungsreligionen, insbesondere das Christentum. Die Wahrheit des Christentums und die Wahrheit des Mythos stehen nicht im Gegensatz zueinander. Sie stehen auch nicht im Gegensatz zur Philosophie. Vielmehr wird sich die Philosophie *nach ihrem Ende* wieder dem Mythos zuwenden, um aus ihm eine Neubelebung zu erfahren. Was die Genies des deutschen Frühidealismus als Programm formuliert haben, wird von Spura in denkbar umfassendem Sinn eingelöst: die Philosophie muss wieder Mythologie werden, ohne die Klarheit des Begriffs und die rationale Form aufzugeben.

Alle von Spura untersuchten Mythen schildern die Beziehungen der Menschen zu den Göttern und die Wandlungen dieser Beziehungen. Die Entstehung des rationalen Geistes, der Philosophie und der Wissenschaften vor zweieinhalb Jahrtausenden ist die Folge von Handlungen der Götter, die jene gewaltige Veränderung im Bewusstsein der abendländischen Menschheit einleiteten, durch die sie selbst untergingen. Nicht nur im griechischen Mythos geht Spura den Zeugnissen für diese Umwälzungen nach, sondern auch im germanischen. Prometheus brachte der Menschheit nicht nur das Licht des Bewusstseins und der Wissenschaften und entbarg auf diese Weise das Seiende, er verhüllte zugleich die Götterwelt – das Sein – vor den Menschen. In den Gestalten des Dionysos und des Apoll, in den Geschicken der Demeter und Persephone, des Orest und der Iphigenie bereitete sich eine Überwindung der bewusstseinsgeschichtlichen Folgen dieser Prometheustat vor. Die Schicksale Baldurs und die Erzählungen von der Götterdämmerung künden, wenn auch aus einer anderen Perspektive, von

der Heraufkunft der rationalen, begrifflichen Weltauffassung und den Möglichkeiten ihrer Überwindung.

In ganz anderer Art bezeugt Hiob die Beziehung des Menschen zu Gott. Seine Heilsgewissheit und seine Zuversicht, dass sein Erlöser lebt, stellen eine wichtige Stufe in der Entwicklung des Wissens des Menschen von Gott und von sich selbst dar. In ihm scheint aus der Geschichte des Judentums eine aufkeimende Beziehung der Menschheit zur Weisheit, zur Sophia auf, die sich erst in den kommenden Jahrtausenden unter Einbezug der realgeschichtlichen Folgen der Menschwerdung Gottes entfalten kann.

Die bevorstehende Wandlung des abendländischen Bewusstseins ist jedoch nicht zu erringen ohne eine Auseinandersetzung mit dem Bösen. Mit beeindruckender Präzision und Schärfe charakterisiert Spura die Konfigurationen dieses vom Menschen erzeugten Bösen in der sich verseitigenden wissenschaftlichen Rationalität und den scheinrealen Gebilden einer zweiten Natur, die sich von ihrem Erzeuger in den technomorphen Schichten des Daseins ablöst. Spura bietet in seinen Analysen eine vom Mythos gespeiste Technikphilosophie, die an Heidegger anknüpft, aber weit über ihn hinausweist. Hier ist auch der Ort, wo er sich mit den Verlockungen und Verirrungen Sloterdijks und seinem Loblied auf die technomorphe Selbstmodellierung des Menschen auseinandersetzt.

Der künftige Weg des Abendlandes führt durch die Erlösung des Bösen. Nur die Integration der Schattengestalten, die aus dem Menschen hervorgegangen sind, deren Umwandlung durch die Liebe, wird auch den an den Kaukasus geschmiedeten abendländischen Intellekt erlösen. Schließlich werfen Spuras Analysen auch ein gänzlich neues Licht auf die größten Verbrechen des 20. Jahrhunderts, auf den Holocaust, auf den Nationalsozialismus und den Kommunismus. Überzeugend legt er dar, dass das tiefere Wollen des Nationalsozialismus und des Kommunismus, das totalitäre Wollen, das den Menschen dem Sein entfremdet und ihn in die Opferung des Anderen treibt, keineswegs überwunden ist. Die entmenschlichenden politischen Religionen des 20. Jahrhunderts beherr-

schen in metamorphosierter Form weiterhin die Gesellschaften, die angeblich aus ihrer Überwindung hervorgegangen sind. Die Gefahr, die uns droht, ist indes weitaus schwerer zu erkennen, da sie von Illusionen verdeckt wird. Im Wiederaufkommen der Eugenetik und medizinischer Selektionspraktiken zeichnet sich ab, dass das Verdrängte und scheinbar Überwundene zurückkehrt.

Die Menschheit steht an einem Scheideweg. Entweder sie setzt den Weg des verweigernten Opfers fort, oder es gelingt ihr, sich an den Vorbildern auszurichten, von denen der Mythos erzählt. Er erzählt von der Suche nach der göttlichen Sophia, der Liebe, die das Böse erlöst. Er erzählt von der freiwilligen Annahme und Verwandlung des Schattens, vom Tod und der Auferstehung, die aus dem Verzicht auf das ohnehin Vergängliche hervorgehen kann. Er erzählt davon, wie das Feuer des Herzens den Intellekt verwandelt, der den Menschen sich selbst und den Göttern entfremdet. Der Mythos will bedacht sein. Er ist nicht eine überwundene Stufe der Entwicklung, sondern der fortströmende Quell des Seins, aus dem wir unser Leben schöpfen. Wird er bedacht, lässt er uns nicht in eine Welt des Irrationalen zurückfallen, sondern bewahrt uns gerade vor einem solchen Rückfall, der darin bestünde, dass wir den undurchschauenden Mythen des Rationalismus erliegen. Letzterer verheißt uns das prometheische Licht der Erkenntnis, ohne die erlösende und versöhnende Liebe der Persephone. Er will uns glauben machen, in diesem Licht allein liege unser Heil.

Lorenzo Ravagli

## Pseudo und Wissenschaft

DIRK RUPNOW, VERONIKA LIPPARDT, JENS THIEL, CHRISTINA WESSELY (HRSG.): **Pseudowissenschaft. Konzeptionen von Nichtwissenschaftlichkeit in der Wissenschaftsgeschichte**, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2008, 466 Seiten, 16 EUR.

Gesellschaftsentwicklung sei wesentlich eine Geschichte von Klassenkämpfen, so meinten es Marx und Engels in ihrer Geschichtsdeu-

tung. Dirk Rupnow, Veronika Lippardt, Jens Thiel und Christina Wessely, allesamt noch einigermaßen wissenschaftliche Greenhorns, sehen die Geschichte der Wissenschaft ebenfalls durch Klassenkämpfe gezeichnet, sie war und ist »auch immer eine Geschichte des Kampfes gegen das Unwissenschaftliche« (S. 7). Besagte Vermutung, die die Herausgeber einleitend äußern, hat sie dazu veranlasst, einen breit angelegten Sammelband zu organisieren, dessen programmatischer Titel direkt auf den zu klärenden Begriff zielt: Pseudowissenschaft.

Das Buch, das Beiträge einer Tagung an der Universität Wien aus dem Jahre 2006 zusammenbringt, ist – nach einer begriffsgeschichtlichen Einführung Michael Hagners – durchweg praktisch veranlagt, indem es anhand historischer Beispiele Protagonisten des »Kampfes gegen das Unwissenschaftliche« präsentiert: Alchemie, Spiritismus, Homöopathie, Rassenbiologie und Intelligent Design werden in ihren Entstehungskonstellationen hier ebenso betrachtet wie (pseudo-)wissenschaftliche Bestrebungen im Dritten Reich oder Kalten Krieg. Auch die Anthroposophie als »Esoterische Wissenschaft um 1900« wird von Helmut Zander vorgestellt (S. 77-99).

Zanders Beitrag ähnelt kaum dem, was der Historiker bereits an anderen Stellen kundgetan hat, jedoch findet man sein Vorgehen hier in entsprechender Kurzform dargeboten. Mit seiner Unterscheidung zwischen »old science«, die die Wahrheit *forever and for always* gepachtet zu haben meint, und »new science«, die »Deutungshoheit auf Zeit« (S. 99) besitze, entzieht sich Zander zum einen die eigene, wenig reflektierte Argumentationsbasis, zum anderen schielt er an den weitaus differenzierteren Erkenntniskonzepten der pseudo-»old science« Anthroposophie größtenteils vorbei, wenn auch einige der Kontexteinbettungen von ihm aufschlussreich sein mögen.<sup>1</sup>

Von grundlegender Bedeutung ist die bereits genannte Einführung Michael Hagners unter der pointierten Überschrift *Bye-bye science, welcome pseudoscience?* (S. 21-50). Hagner versucht, Pseudowissenschaft über die Porosität des Wissenschaftsbegriffs und über politisch